

Wittgensteiner Zeitung

Ersteinst jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 52.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 29. Juni 1912.

37. Jahrgang.

Zeitgemäße Strafrechtsreform.

Am Freitag ist im „Reichsgesetzblatt“ die kleine Novelle zum Strafgesetzbuch veröffentlicht worden, die für zahlreiche kleinere Delikte des täglichen Lebens eine erhebliche Strafmilderung, in einem Falle auch eine ganz bedeutende Straferschärfung vorsieht. Am 5. Juli d. J. werden die neuen Strafbestimmungen bereits in Kraft treten. Inzwischen soll der Justizminister dem Kaiser Gnadenanträge für alle noch nicht verurteilten Straffälle einreichen, bei denen es der Billigkeit entspricht, die Verurteilten der Milderungen des neuen Gesetzes teilhaftig werden zu lassen. Bei dem weitreichenden Umkreis der neuen Strafbestimmungen und bei der praktischen Wichtigkeit ihres schnellen Bekanntwerdens empfiehlt sich daher eine kurze Würdigung des jüngsten Gesetzes.

Die Vorgeschichte ist interessant genug, um sie in einigen Zeilen hier aufzufrischen. Schon längst hatte der soziale Geist unserer Zeit eine Milderung zahlreicher Strafbestimmungen für kleine Vergehen gefordert, die im täglichen Leben, insbesondere der minderbemittelten Volksschichten nicht selten sind, ohne daß ihnen besondere Boswilligkeit zugrunde liegt. Bereits im Jahre 1909 wurde dem Reichstag eine entsprechende Vorlage der Reichsjustizverwaltung gemacht, die dann in etwas veränderter Gestalt 1910 zur Verhandlung kam. Es zeigte sich aber alsbald, daß die Parteien über die vorgeschlagenen Strafgebiete, auf denen Milderungen eintreten sollten, recht verschiedener Meinung waren. Obwohl man im großen und ganzen über die Notwendigkeit eines besseren Schutzes der persönlichen Ehre einig schien, riefen doch die in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen verschärften Strafbestimmungen über Verleumdung wegen ihrer unglücklichen, später von den Konservativen (v. Wagner) noch verbalhörsen Formulierungen den lebhaftesten Widerspruch der Linken hervor. Auch die neugeschafften Erpressungsparagrafen waren so eigenartig ausgestaltet worden, daß die von der gesamten Arbeiterkategorie geltend gemachten Bedenken (Ankündigung von Arbeitseinstellung, Verhandlungen über Boykottaktionen) durchschlugen und die ganze Vorlage für die Linke unannehmbar machten. Ferner erregten auch die vorgeschlagenen Straferschärfungen bei Tierquälerei einen lebhaften Parteistreit, weil die Wirtschaftliche Vereinigung und antisemitische Abgeordnete anderer Gruppen das Schächterverbot bei dieser Gelegenheit durchdrücken wollten, während vor allem das Zentrum diesem Versuch energischen Widerstand entgegensetzte. Schließlich wandte sich auch die Sozialdemokratie heftig gegen den Regierungsentwurf, weil er für Betteln aus Not keine Straflosigkeit vorsehe

wollte und die Reichsjustizverwaltung bei diesem Punkt unbedingt hart und unnachgiebig blieb. Im Jahre 1911 setzten dann verschiedene neue Versuche ein, den widerstreitenden Parteimeinungen durch andere Formulierungen gerecht zu werden. Aber erst in der ersten Session 1912 gelang es, einen gemeinsamen Initiativvertrag aller Parteien zur Annahme zu bringen, der die strittigen Gebiete ganz ausschaltete und dem jetzt publizierten „Gesetz betr. Aenderung des Strafgesetzbuches vom 19. Juni“ entspricht.

Danach soll in Zukunft bei einer Anzahl von Vergehen eine erheblich mildernde Bestrafung möglich sein. Bei Amtsverrat (§ 136), Siegelbruch (§ 137), bei Freiheitsberaubung (§ 239), Vollstreckungsverweigerung (§ 288), Verletzung der Schutzmaßregeln wegen Verbreitung von menschlichen Krankheiten (§ 327), oder von Viehschäden (§ 328), ferner beim Vorhandensein mildernder Umstände für die Vergehen für die Beamtentötung (§ 114) und der Entführung (§ 235) wird neben der bisher allein angeführten Gefängnisstrafe wahlweise Geldstrafe zugelassen. Das Vergehen des Hausfriedensbruchs, das gegenwärtig, wenn es von einer mit Waffen versehenen Person oder von mehreren gemeinschaftlich verübt wird, mit Gefängnis nicht unter einer Woche zu bestrafen ist, wird in Zukunft allgemein mit Geldstrafe an erster Stelle oder mit Gefängnisstrafe von einem Tage an bedroht. Zugleich wird die Bestrafung in allen Fällen von der Stellung eines Strafantrages abhängig gemacht und die Zurücknahme des Antrages für zulässig erklärt. Ebenso werden die Notdelikte des Diebstahls und der Unterschlagung von geringfügigen Gegenständen in Zukunft milder bestraft. Sie können auch im Rückfall mit Geldstrafe bestraft werden. Der Versuch ist nur bei der betrügerischen Täuschung, nicht aber bei der Entwendung und Unterschlagung strafbar, und die betrügerische Täuschung bleibt, wenn sie gegen einen Verwandten in absteigender Linie oder einen Ehegatten begangen ist, straflos, wie dies bisher schon beim Diebstahl und der Unterschlagung der Fall war. Endlich wird die Strafverfolgung dieser Vergehen allgemein von einem Strafantrag des Verletzten abhängig gemacht und die Zurücknahme des Antrages für zulässig erklärt. — Der Entwendung von Nahrungs- und Genußmitteln in geringer Menge oder von unbedeutendem Werte zum alsbaldigen Gebrauch wird auch deren Unterschlagung gleichgestellt. Ferner werden den Nahrungs- und Genußmitteln andere Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs gleichgestellt, sodaß insbesondere Entwendungen kleinerer Mengen von Kohlen und Holz zu alsbaldiger Verwendung nunmehr nur als Uebertretung strafbar sind.

Besonders letztgenannte Milderungen werden in weiten Kreisen der Bevölkerung als zeitgemäß und gerecht begrüßt werden. Die Notdelikte armer Mütter zugunsten ihrer hungernden und frierenden Kinder, die Unterschlagungsdelikte verzweifelter Familienväter nach den drakonischen Vorschriften des Strafgesetzbuches zu ahnden, widersprach durchaus dem allgemeinen Volksempfinden. Aber auch die Anwendung der alten Hausfriedensbruchstrafen, erheblicher Gefängnisstrafen, hat in zahlreichen Fällen der Praxis des alltäglichen Lebens nicht selten zu unerträglichen Härten geführt. Daß dagegen jetzt auch abgeschlossene, zum öffentlichen Verkehr bestimmte Räume, wie Personenabteile in Eisenbahnen, Straßenbahnwagen u. dergl. durch die neuen Strafbestimmungen über Hausfriedensbruch geschützt sein sollen, entspricht durchaus modernen Verkehrsbedürfnissen.

In einem Falle soll aber nach dem neuen Gesetz auch eine wesentliche Straferschärfung eintreten. Körperverletzungen gegen eine noch nicht 18 Jahre alte oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge oder der Obhut des Täters untersteht oder seinem Hausstande angehört, oder die der Fürsorgepflichtige der Gewalt des Täters überlassen hat, sollen mit mindestens 2 Monaten Gefängnis geahndet werden. Die Verfolgung solcher Körperverletzungen geschieht von Amtswegen, sodaß künftighin grausame oder boshafte Mißhandlung zum Beispiel von Stiefkindern, Fürsorgezöglingen, Lehrlingen oder Gefinde unter 18 Jahren ohne Antrag verfolgt werden muß. Manche aufsehenerregenden Prozesse der letzten Jahre lassen diese Straferschärfung überaus angebracht erscheinen.

Überblickt man noch einmal die neuen Bestimmungen, so werden sie allgemein als erwünschte Korrekturen des Strafgesetzbuches begrüßt werden dürfen, die dem modernen Rechtsempfinden des Volkes durchaus entsprechen. Daß die anderen, einer Aenderung bedürftigen Strafgebiete, die zuerst in der Regierungsvorlage mit behandelt worden waren, einstweilen zurückgestellt werden mußten, mag man bedauern. Indessen gilt auch hier das alte Weisungswort: Besser weniger als gar nichts!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Baron erfährt der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ folgendes: Die Besprechung zwischen den Monarchen und den verantwortlichen Ministern beiderseits, dürften die Klärung solcher Fragen der hohen Politik anstreben, die seit der letzten Aussprache in Potsdam aufgerollt wurden. Mehr als Aussprachen werden weder

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kattenhauser.

26)

(Fortsetzung.)

Ein paar Jahre nach der Heirat, wenn der Pauli gekommen wäre, da wäre vielleicht für ihn etwas ausgefallen. Aber da dachte er nicht daran. Im Anfang hatte er sich mit dem erhaltenen Gelde gütlich getan, und der hatte eine Weile genug gehabt damit; dann verlockte ihn sein angeborener Hang zum Diebstahl, und er kam auf ein paar Jahre an jenen Ort, den er bereits lieb gewonnen von einem früheren Aufenthalt — ins Zuchthaus; nicht zu seinem Schaden, indes zu jenem andern. Denn er lernte hier mancherlei zu, da andre eben im Ruhestand befindliche Genossen seines Metiers ihn aus Langleblichkeit oder Gutmütigkeit oder Stolz mit „netten Kunstgriffen“ vertraut machten, so daß er dann längere Zeit hindurch, nachdem er wieder süße Freiheit kostete, seinen Mitmenschen die vollen Beutel oder gefüllten Kassen etwas leeren machte, ohne daß man seiner so bald habhaft werden konnte. Als er wieder jenen, „durch seiner Hände Fertigkeit“ erworbenen Sitz inne hatte, da faßte er einmal den Voratz, wenn er wieder freie Verfügung über sein eigenes „Ich“ erlangt haben würde, gleich zu versuchen, ob ihm das papierne Ueberbleibsel aus längst vergangenen Tagen nicht noch etwas einbringen könne. Aber er kam nicht so weit, diesen Voratz auszuführen. Ihn lockte wieder das Zuchtstüben viel mehr wie das Fernschwebende — es hatte ihn zuletzt sein Gefühl fünf volle Jahre gekostet — wegen Gewohnheitsdiebstahls. Und nun, wo er seinen lang gehegten Plan endlich zur Ausführung gebracht hatte und bisher gewandert war, nun schien es zu allem zu spät zu sein. Zu dumm! Und er befindet sich nun weit von daheim, wo er Weg und Steg kennt und nicht lange zu suchen braucht, um ein hübsches Objekt für seine Fingerfertigkeit zu finden.

Während der Mann das denkt in sich verstärkendem Aerger, faßt er plötzlich mit beiden Händen nach seinen Brüllappchen und zieht daran. Dazu lacht er. „Na, aber so einer! Was willst Dich ärgern, Pauli? Zu holen ist doch auch hier sicherlich etwas. Und hier kennen sie doch auch deine Kunstgriffe noch nicht — da hast doch 'nen Vorteil von der Sache, wenn sonst nichts abfällt!“ — Ja, aber gewiß war es so! Es hieß nur ein wenig auskundschaften und beobachten, wo etwas zu holen wäre. Und gleich dann, wenn er in den Oberleitnerhof kam, mußte er ein bißchen die Augen aufmachen daraufhin.

Eine Weile trottete er nun wieder dahin, blieb aber auf einmal wiederum stehen. Ein boshafter Zug tauchte in seinem Gesicht auf. Deshalb war er denn vorher vom Buchenhofen Gut gegangen, ohne daß er der Bäuerin ein Licht aufgesteckt hatte über ihren Mann? Wenn sie es erfuhr, was der sich einmal hatte zuschulden kommen lassen — mochte es ihm, dem Pauli, auch keinen Lohn in blauer Münze eintragen —, dem Buchenhofen trug es sicherlich kein Dankeswort ein von ihr. Sie hatte aus den Worten desselben erkennen müssen, nun, wenn sie wußte, wie es damals zugegangen, bei ihrer Heirat, nun begann sie ihn wohl zu hassen, und der Buchenhofen bekam zu der Freudlosigkeit in seiner Ehe sicher noch den Unfrieden.

„Ein Merkmal, daß ich auf seinem Hof gewesen bin, muß ich doch dort lassen!“ lachte er. „Wo der Babacher Pauli gewesen ist, da ist halt jedesmal noch eine Spur von seinem Besuch dagewesen. Sollt halt der Buchenhofen auch daran denken — der Oberleitner bleibt mir halt schon immer noch übrig!“

Und in heimlicher, sicherer Erwartung des kommenden Schadenfrohs grinste, manchmal kurze Worte oder eine längere Rede voll Hohn und Spott vor sich hinmurmeln, hin und wieder auch mit beiden Händen auffällige Gebärden machend, ging er den Weg wieder zurück. Beim Buchenhofen suchte er aber jetzt einen andern

Eingang. Im Hofraum sah er den Bauer bei einem Reiterwagen beschäftigt, haltend klangen die Schläge herüber, die er mit einer Weilsacke tat. Sachte schlich der Pauli an dem halb offenstehenden Tor vorbei und hinüber um das Haus. Drüben bei der auf den Garten zuführenden, niederen Hausstiege drückte er auf die Klinke, und dieselbe gab nach; denn eben zuvor hatte die Franzl einen Kübel heringeht, der auf einem der Gartenpfähle umgestülpt gehangen. Nun stand sie in der Wohnkammer und wusch Tisch und Bänke vom Staube rein, als der Pauli die angelehnte Tür aufstieß und mit raschem Schritt über die Schwelle trat. Sie lehrte sich hastig herum bei den ihr fremd erscheinenden Tritten. Den Pauli kannte sie nicht mehr, sie hatte ihn ja auch einst bloß zweimal gesehen, und so starrte sie ihn fragend an. „Was ist's?“ fragte sie in aufstauendem Unwillen, da er sich breitpurig vor sie hinstellte und mit frechem Lächeln in ihr Gesicht starrte.

„Kennst mich nimmer, Buchenhoferin?“ fragte er. „Bin doch einmal der Votshafter einer schweren Sache gewesen, die Dir aufs Herz gefallen ist. Sollt meinen, so einen vergißt man sein Lebtage nicht wieder, wenn man ihn auch bloß ein einziges Mal gesehen hat! Freilich, lang her ist's halt auch schon. Und da will ich Dich gutherzigerweise nicht lange auf die Folter spannen und Dir nachhelfen in Deinem Gedächtnis! Meinem Namen hast du damals nicht gekannt, ist auch jetzt nicht vonnöten, macht aber keinen Schaden, wenn Du ihn weißt! Der Babacher Pauli heißt ich halt — und wenn Dich erinnern kannst, ich hab' Dir einmal von demselben erzählt, der bei Dir so gut angefahren war, und sich auch meiner Freundschaft erfreut hat, weil wir miteinander einen Ort kennen gelernt haben, den nicht alle Leute kennen lernen, sondern nur ganz besondere — Ausgesuchte! Na, schau mich nicht so an, als käm ich Dir halbwegs närrisch vor — 's Zuchthaus mein' ich halt; und das gute Freundel von uns zwei ist halt selbig's mal Euer Großvater gewesen, der Benz,

die Leiter der deutschen noch der russischen Politik von der Begegnung erwarten. Dem Korrespondenten wird aus dem Munde eines der wichtigsten Unterhändler von Potsdam bestätigt, daß die Behauptung französischer Pressemeldungen, welche der Entrevue jede politische Bedeutung absprechen wollen, ebenso unrichtig ist, als wenn man andererseits übertriebene Erwartungen daran knüpfen wollte. Für Rußland müßte als Grundlage der russischen Politik das Bündnis mit Frankreich erscheinen. In der Balkanfrage, die sicherlich besprochen werde, habe Frankreich bisher einen heilsamen, bremsenden Einfluß ausgeübt auf die Heißsporne, die Rußland gerne zur aktiven Ausnutzung der kritischen Lage der Türkei drängen möchten. Ob indessen dieser Einfluß Frankreichs immer vorhalten wird, ist eine Frage, auf deren Lösung es eine vorausschauende Politik nicht ankommen lassen kann.

Oesterreich-Ungarn.

Mit 322 gegen 113 Stimmen nahm am Dienstag das österreichische Abgeordnetenhaus die 40 ersten Paragraphen der Wehrvorlage an. Danach ist das erhöhte Rekrutenkontingent für 12 Jahre festgelegt. Mit überwiegender Mehrheit wurde ferner die Bestimmung angenommen, durch welche die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie, die dreijährige für die Kavallerie und die vierjährige für die Marine festgesetzt wird.

Das ungarische Parlament wurde am Donnerstag bis zum 17. September vertagt. In seiner Dienstag-Sitzung, von der wiederum die ausgeschlossenen Oppositionsmänner durch Militär gewaltsam am Eindringen in das Haus verhindert werden mußten, nahm dieses einstimmig den Antrag an auf Auslieferung des Abg. Kovacs wegen versuchten Mordes auf den Präsidenten Tisza an die Staatsanwaltschaft.

England.

In einem Artikel über den Tripoliskrieg teilt die Londoner „Daily News“ mit, daß „mächtige Einflüsse“ am Werke seien, um den Frieden herbeizuführen. Da das Blatt vorher erklärt, daß Italien augenblicklich keinen wärmeren Freund habe, als England, so dürften damit Bemühungen der britischen Regierung angedeutet sein. Das wahrscheinliche Ergebnis des Krieges werde eine weitere Schwächung der Anhänglichkeit Italiens an den Dreiebund und eine starke Schwelung zu England hin sein. Die Ägäischen Inseln, die Italien nicht behalten wollte, die man aber auch den Türken nicht bedingungslos wieder zurückgeben könne, müßten, falls sich die Vereinigung mit Griechenland als unmöglich erweise, als besondere türkische Provinz unter einem von den Mächten gutgeheißenen Gouverneur konstituiert werden. Anscheinend will England wieder einmal im Trüben fischen.

Nordamerika.

Der demokratische Nationalkonvent ist am Dienstag abends in Baltimore zusammengetreten. Er sieht sich einer Situation gegenüber, die er am allerwenigsten erwartet hatte. Die Spaltung der republikanischen Partei auf dem Nationalkonvent in Chicago, wo Taft als Präsidentschaftskandidat proklamiert wurde, hat den populärsten Mann der Union, denn der ist Theodor Roosevelt nun einmal, veranlaßt, sich an der Spitze einer neuen Fortschrittspartei zu stellen, die aber allein ihm nicht zum Siege verhelfen kann. Die Rooseveltleute müssen daher versuchen, die fortschrittlichen Elemente der demokratischen Partei für sich gewinnen, sodaß man bereits mit der Losrennung des radikalen Bryan-Flügels von der demokratischen Partei rechnet.

China.

Peking, 27. Juni. Der Pekingischer Berichterstatter der Exchange Telegraph Company versichert, daß Peking sich angeblich am Vorabend schrecklicher Ereignisse befindet. Eine fremdenfeindliche Bewegung von besonderer Stärke scheint sich zu entwickeln und es sei für die Europäer gefährlich, außerhalb der City zu leben. Er rät den Europäern, den Gesandtschaften so nahe wie möglich zu bleiben. Vom Präsidenten abwärts sei die ganze Regierung tatsächlich machtlos.

der sich jetzt zu einem großen Bauern, zum Oberleutnant herausgemacht hat. Macht nicht all' Tag einer so einen besonderen Lebensgang! Früher einmal bin ich mit ihm auf gleich gewesen, heut nicht; heut bin ich halt einer, der ein paar Gulden recht gut und schön brauchen kann! — und ich mein', Buchenhoferin, die wirft mir halt Du spendieren! Geld, ist freilich ein wenig viel für einen Bettelmann, so eine Gab', aber sperren wirst Dich doch nicht dagegen, denn ich hab' halt auch was für Dich als eine Gegengab'; tuft es also nicht umsonst! Ich weiß Dir nämlich was zum Verzeihen von Deinem jetzigen Mann — weißt, ein Vichtlein streck' ich Dir auf, was Du ihm zu verdanken hast! „Na, danken wirst ihm gerad' nicht mögen dafür, mein ich!“ Und der Sprecher schlug ein schallendes, höhnisches Lachen auf. Dann griff er in die Brusttasche seiner Toppe und zog ein Päckchen hervor, welches er aufwickelte. „Schau, selbigs mal hatt' ich Dir vom Benz einen Brief abgeben sollen. Daß ich ihn bei mir behalten hab' bis auf den heutigen Tag, das war, weil es dem Bergmeyer Peter lieber gewesen ist, wenn Du ihn nicht zu Gesicht bekommst. Siehst, weil halt was drinnen steht, was Du nicht zu wissen brauchst! Jetzt aber hat er erlaubt, daß Du's wissen kannst, es liegt ihm schon nichts mehr daran. Mir aber stehen ein paar Gulden ganz gut zu, und so verlaub ich Dir's auch. Wenn magst!“ Die schmutzige Rechte des Mannes streckte sich mit einem alt aussehenden Brief der Bäuerin entgegen, die Linke hielt er gleichfalls hin, offen. „Zahl' aber erst — na ja, wirft's schon nicht bereuen.“ Da die Franzin starr, stumm stand und den Brief nicht ergrieff, warf er ihr denselben auf die Bank hin. „Na, zahlst halt nachher; ich schenk' Dir schon das Vertrauen, daß Du mir auch nachher nichts schuldig bleibst.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Turnen unserer Frauen und Töchter.

Nicht nur die moderne Richtung, auch die moderne Hygiene verlangt von der Frau, daß sie nicht stark werde, nicht unnötig viel Fett ansetze, wenn freilich andererseits dieses ausgesprochene Verlangen nach Magerkeit und übergroßer Schlankheit zu verdammen ist. Das eine ist aber sicher, es ist stets ein Zeichen von Alter und Verwelken, wenn man plötzlich viel Fett ansetzt und stark wird, während andererseits eine jugendliche, straffe und schlanke Figur immer elastisch und ästhetisch wirkt. Die Erhaltung der Körperformen durch einen Mangel an Nahrung herbeizuführen, ist zu verwerfen. Der wichtigste Entwickler der Gestalt bei jungen Mädchen, der Erhalter der Formen bei Frauen ist das Turnen, es muß, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, die Entwicklung der Weiblichkeit fördern und die Forderungen der Gesundheitspflege berücksichtigen. Das pädagogische Turnen hat, wie Pestalozzi sich ausdrückt als „Heiligung und Entfaltung der dem Menschen vom Schöpfer gegebenen Anlagen“ seine Berechtigung. Unweibliche Bewegungen, energische Stredungen, weite und hohe Sprünge verletzen die weibliche Selbstempfindung. Die weibliche Turnkunst wird sich stets innerhalb gewisser Grenzen halten, bei denen die rhythmische Bewegung die Hauptstellung hat. Wenn die Frauen wüßten, wie wenig dazu gehört, sich eine gute und schlanke Gestalt zu erhalten, sie würden die geringe Mühe nicht scheuen und das Turnen pflegen. Denn nur durch das Turnen können die Frauen elastisch und jugendlich bleiben, nicht aber durch Hunger und Entfesselungen. Das weibliche Turnen umfaßt hauptsächlich die Freiübungen der neueren Turnschule, die durch ihre Mannigfaltigkeit in leichten Bewegungen der Arme, Beine, Füße, des Rückstrates und der Hüften in Verbindung mit den verschiedenen Gang- und Schrittarten, den Lauf-, Hüpf- und Springübungen und durch den gemeinsamen Betrieb den jungen Mädchen trotz der Mühe und Anstrengung, welche sie erfordern, doch zur Lust und Freude gereichen. Durch diese Übungen wird auch der häufig vorkommende Fehler eines launen- und flatterhaften Sinnes mit Erfolg bekämpft, da die jungen Damen freudig den zur exakten Ausführung nötigen Anordnungen mit willigem Gehorsam Folge leisten. Zur vollkommenen Ausbildung der weiblichen Organisationsreihen, besonders bei Mädchen reiferen Alters, die Freiübungen allein nicht aus, sondern es müssen auch noch gewisse Gerüstübungen hinzugenommen werden. Da aber infolge der abweichenden Organisation nicht alle von Männern auszuführende Übungen sich für Damen eignen, so ist sowohl eine gewissenhafte und sorgsame Wahl der Geräte wie auch der an diesen vorzunehmenden Übungen zu treffen. Der Barren dient hauptsächlich zur Ausbildung des Brustkorbes und der von ihm umschlossenen inneren Organe. Da aber die engere weibliche Brusthöhle und die verhältnismäßig kleineren Organe nicht für eine solche Entwicklung geeignet sind, so ist auch der Barren nicht als ein Hauptgerät für das weibliche Turnen anzusehen, und die Übungen der Mädchen an dem Barren müssen sich auf die einfachen Stützübungen erstrecken. Die Übungen am Red verlangen ein gewalttätiges Schwingen, Reden und Streden. Da aber die weibliche Organisation nicht ohne Nachteil die höchste Anspannung der Kräfte gestattet, so sind auch die Übungen an diesem Gerät nur in beschränktem Maße vorzunehmen, wenn auch alle Hang- und Hängearten unbedenklich auszuführen sind.

Misverstandene Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Arnsberg**, 27. Juni. Vor den Geschworenen standen gestern der Schreinergehilfe Georg Welter und der Maurer Christian Welter, beide aus Dohlar. Georg Welter war angeklagt der gefährlichen Körperverletzung und des wissentlichen Meineids; Christian Welter soll bei der Körperverletzung Beihilfe geleistet haben. Als Verletzter kam in Betracht der Lehrer Stippig aus Raumland. Am 14. Mai 1911 war in Dohlar Mordung. Wie die Angeklagten gestern selbst angaben, haben sie am Abend des Mordungstages zunächst in der Wirtschaft Grebe ein jeder 10–12 Tulpfen und auch verschiedene Schnäpse getrunken. Dann erst seien sie in die Wirtschaft Hartmann gegangen. Dort hatten die Musterungsungen ein Faß Bier aufgelegt, sodaß auf einen jeden noch etwa 2½ bis 3 Liter kamen. Alles war in volstem Frieden verlaufen, nur der erwähnte Lehrer Stippig erhielt, als er an der Hartmannschen Wirtschaft kurz nach 11 Uhr vorbeikam, Schläge von zwei Personen. Das sollen die beiden genannten Angeklagten gewesen sein. Erkannt hat der Lehrer diese zwar nicht. Es sollen aber die Angeklagten um die tragische Zeit den Gebrüder Wilhelm und Daniel Daus begegnet sein und diese gefragt haben, ob sie den Lehrer Stippig nicht gesehen hätten. Georg Welter hat dann in einer Strafsache gegen Seifert u. Gen. vor dem Amtsgericht in Verleburg am 5. August 1911 unter Eid ausgesagt, daß er weder den Lehrer geschlagen noch die Gebrüder Daus nach dessen Verbleib gefragt habe. Bei dieser Aussage blieb Georg Welter auch heute. Er will an dem Abend des 14. Mai sehr betrunken gewesen sein und sich an nichts erinnern. Das gleiche behauptet auch Christian Welter. Die Zeugenaussagen ergaben denn auch wesentlich nichts Belastendes. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen. Die Angeklagten mußten demnach freigesprochen werden.

— **Iserlohn**, 27. Juni. (Die säumigen Steuerzahler.) Eine interessante Erklärung gab der erste Bürgermeister auf eine Interpellation ab, die anlässlich der Einführung veränderter Maßnahmen bei Einziehung der Steuer eingebracht worden war. Er führte u. a. aus: Ich gebe zu, daß Unzulänglichkeiten sich bei der diesmaligen Steuererhebung ergeben haben, aber das Publikum trägt selbst die Schuld daran. Es ist hier im Laufe der Jahre eine ganz unglaubliche Bummellei eingegriffen. Es ist so weit gekommen, daß während der angeordneten Hebetermine nur 25 Prozent Steuern entrichtet wurden, in den folgenden drei Wochen, in denen die Mahngelte ausgesprochen wurden, gingen weitere 25 Prozent ein, während der Rest von 50 Prozent erst bezahlt wurde, nachdem Mahnung und Zwangsverfahren erfolgt waren. Die Zustände konnten ich nicht länger fortbestehen lassen. Sie müssen bedenken, daß die Termine von der Regierung festgesetzt werden. Ich bin verpflichtet, wenige Tage nach Einziehung der Steuern die Staatskassen abzuliefern. Mitunter waren wir nicht einmal in der Lage, die Beamtengehälter zu zahlen, wir mußten Geld zu hohem Zinsfuß borgen und das kann unmöglich im Interesse der Steuerzahler liegen. Wir haben 10 000 Steuerposten, von diesen gingen an den Hebeterminen am ersten Tage 100–150, am zweiten Tage 100–115 und am dritten Tage 100–140 ein und am Schluß waren 23 Prozent der fälligen Steuern entrichtet. Durch diese Bummellei wird die Stadt um Tausende geschädigt. Es sind nicht etwa arme Leute, die mit der Steuerzahlung zögern, sondern durchweg wohlhabende Bürger und nicht zum wenigsten die hiesigen großen Firmen, die ihre Bankkonten haben. Gerade diese zahlen säumig, um die Zinsen zu sparen. Die Regierung droht Sonbetermine anzusetzen,

wenn die Bummellei nicht aufhören sollte. Unter diesen Umständen waren verschärfte Maßnahmen bei der Steuererhebung geboten.

— **Dortmund**, 27. Juni. Auf der Tagesordnung der letzten Vorstandssitzung des Verbandes der Verkehrsvereine Westfalens u. a. S. standen u. a. 18 Punkte, die Fahrpläne wünschelte betrafen. Hauptsächlich wurde angestrebt, eine Verbindung des D-Zugpaares 175/176 Krefeld–Hagen–Frankfurt a. M. mit Münster–Dortmund–Schwerte in Lemmthe. Die Erfüllung dieses Wunsches würde eine gute Verbindung vom Münsterland mit dem Siegerland und Frankfurt a. M. bedeuten. Ebenso wird eine Verbindung mit dem D-Zugpaar 81/87 Frankfurt a. M.–Siegen–Schwerte von hier nach Anna gewünscht. Auch der alte Antrag, das Sitzzugpaar 197/198 Essen–Kassel von Altenbeken über Northeim–Nordhausen mit Leipzig zu verbinden, wurde wiederholt. Auch verschiedene Verbindungen des Sauerlandes kamen zur Sprache, und zwar außer Brügge–Büdenscheid die Verbindungen Kreuztal–Marburg mit Erndtebrück–Verleburg und Winterberg–Bestwig–Hagen.

— **Witten**, 25. Juni. (Typhus im Ruhrgebiet.) Trotz der von den Behörden getroffenen Maßnahmen zur Einschränkung der Typhusepidemie greift diese um sich. Hier liegen etwa 30 Personen darnieder. In Bommern wurden bisher 50 Erkrankungen festgestellt. Die Epidemie soll durch infizierte Milch hervorgerufen worden sein.

— **Die Arbeit der westfälischen Frauenhilfe** mit ihren mannigfachen bekannten Bestrebungen nimmt eine fortgesetzte aufsteigende Entwicklung. Der Gedanke der freiwilligen Diakonie der Frau an der Frau hat sich als durchschlagend erwiesen. ¼ aller Gemeinden Westfalens haben Frauenhilfen und mehr als 52 000 Frauen sind im Verbandszusammenschluß. Besonders hat sich die Arbeit für das flache Land ausgezeichnet bewährt.

— **Köln**, 26. Juni. (Zum Diebstahl der Kaiserkette.) Die Polizei hat in Rüttich die Spur dreier Verbrecher entdeckt, die an dem Diebstahl der Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins beteiligt sind. Es handelt sich um 3 berüchtigte Einbrecher Beyer, Rademacher und Hochgeschütz. Gleich nach dem Diebstahl wurde die Kaiserkette einem Kölner Juwelier angeboten; später sind die drei im Automobil nach Belgien geflüchtet und konnten bisher noch nicht gefaßt werden. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob der Kölner Männergesangsverein die gestohlene Kette jemals wieder erlangen wird. Der Diebstahl ist nachträglich von einem Gefangen der beiden Einbrecher veranlaßt worden, weil dieser erst an den Tatort kam, als der Einbruch bereits vollführt war und die Diebe ihn nun nicht seinen Anteil an dem Raub gewahren wollten. — Es gelang der Kölner Kriminalpolizei, die Hauptperson der an dem Diebstahl der Kaiserkette beteiligten Spitzbuben in Köln festzunehmen. Es ist der berüchtigte Einbrecher Franz Beyer, der auch dringend verdächtig ist, den seinerzeit gemeldeten Einbruch in das Postamt auf der Achenerstraße ausgeführt zu haben, wobei den Spitzbuben für annähernd 55 000 M. Postwertzeichen und Bargeld in die Hände fielen. Ueber den Haupttäter Franz Beyer wird noch bekannt, daß er ein 40jähriger Mechaniker ist, der schon viele Strafen wegen Diebstahls verbüßt. Zuletzt war eine sehr hohe Zuchthausstrafe über ihn verhängt worden, die er aber nicht zu verbüßen brauchte, da seine Unzurechnungsfähigkeit festgestellt wurde. Seit einiger Zeit suchte ihn die Kriminalpolizei, da er im Verdacht stand, an dem Einbruch in das Postamt in der Achenerstraße beteiligt zu sein. Beyer zeigte sich zunächst im Verhör recht redselig, verweigerte aber auf einmal jede Auskunft. Dadurch sind die weiteren Nachforschungen erschwert. Jedenfalls steht fest, daß es sich um einen lange und sorgfältig vorbereiteten Einbruch handelt.

— **Baumholder**, 27. Juni. (Ein Mensch unter dem Hammer.) In unserem Städtchen fand eine eigenartige Versteigerung statt. Der 22 Jahre alte Carl Koch „kam unter den Hammer“. Die Gemeinde machte den Termin der Versteigerung durch die Ortschelle bekannt. Der Arme, der verweigert werden sollte, kann sich nicht selbst ernähren, und wird von der Gemeinde unterhalten. Diese gedachte ihn nun durch eine Auktion recht billig an den Mann zu bringen. Einer der Anwesenden bot 17 Mark und erhielt den Zuschlag.

— **Vom Hunsrück**, 27. Juni. Auf eine ungewöhnliche Weise kam eine alte Hunsrücker Bauersfrau ums Leben. Sie hatte während der Abwesenheit der Hausbewohner ihr Lieblingsplätzchen, einen sonnigen Winkel neben dem Bienenstand, ausgesucht. Hier wurde sie bei der Rückkunft ihrer Angehörigen in einem brammernswerten Zustande aufgefunden; sie lag besinnungslos und mit einem bis zur Unkenntlichkeit vergrößerten Gesicht am Erdboden, umschwirrt von unzähligen gereizten Bienen. In der Nähe lag ein umgefallener Bienenkorb. Wie dieser von seinem Platz gekommen ist, ist nicht festgestellt worden, da die Frau, ohne sich wieder erholt zu haben, gestorben ist.

— **Berlin**, 26. Juni. (Große Unterschlagungen.) Die Dresdener Bank hatte heute morgen 2 Mill. Mark in Gold, Silber, größeren und kleineren Scheinen von der Reichsbank holen lassen. Als die einzelnen Gelbbeträge im Zimmer des Hauptkassiers ausgezählt werden sollte, vermehrte man einen der Boten. Die Summe war es gelungen, unbemerkt mit 250 000 M. zu verschwinden. Der Defraudant ist verheiratet und war seit 5 bis 6 Jahren bei der Bank beschäftigt.

— **Magdeburg**, 27. Juni. (Explosion.) In der Sprengstoff- und Munitionsfabrik von Alldorf in Schönebeck a. d. Elbe ereignete sich eine Explosion, durch die das Maschinen- und Trockenhaus zerstört, ein Meister und drei Arbeiter getötet und drei Arbeiter verletzt wurden.

— **München**, 27. Juni. Dem Infanteristen Rößner vom 3. Infanterieregiment wurde von einigen Kameraden vorgeworfen, es gebe in nächster Zeit Krieg und er müßte mit. Der geistig schwach veranlagte Mann wurde angefaßt und sann darüber nach, wie er vom Militär freikommen konnte. Da kam er auf folgende einfältige Idee: Er besorgte sich Maugis, schickte dieses seiner Schwester und forderte sie auf, sie solle es dem Vater in die Speisen mischen. Wenn der Vater tot sei, so dachte Rößner, werde er vom Militär frei kommen. Die Aufforderung an seine Schwester wiederholte er mehrmals. Der Angeklagte ist nach ärztlichem Gutachten geistig minderwertig, jedoch strafgefähig verantwortlich. Durch kriegsgerichtliches Urteil wurde der Infanterist zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde vom Oberkriegsgericht des ersten Armeebezirks verworfen.

— **Neue Zahlen über Trunksucht usw. in Deutschland.** In unserm Vaterlande werden pro Jahr 3500 Millionen für Alkohol ausgegeben. d. h. pro Kopf der Bevölkerung 58 Mark; somit dreimal so viel, als für Heer und Flotte.

diesen Um-
erhebung

bnung der
ehesvereine
Fahrplan-
eine Ver-
-Frank-
Betmathe.
Verbindung
furt a. M.
-Zugpaare
nach Unna
ar 197/198
hausen mit
verschiedene
und war
euztal-
urg und

rgbiet.)
ahmen zur
sich. Hier
wurden
soll durch

mit ihren
fortgesetzt
en Dialonie
erwiesen.
und mehr
angehoben.

Raiser-
breier Ver-
fertete des
handelt sich
und Hoch-

ie drei im
bisher noch
ist, ob der
mals wieder

einem Ge-
dieser erst
führt war

dem Raub
alpolizei, die
eteiligten

ber der Rück-
dringend
das Postamt
den Spitz-
und Bargeld

Weyer wird
t, der schon
war eine

eben, die er
ungfähigkeit
die Kriminal-
uch in das

Weyer zeigte
aber auf
den Nachfor-
um einen

ch „unter
eine eigen-
el Boch „am
Termin der

Arme, der
nähren, und
chte ihn nun

zu bringen.
den Zuschlag.
wöhnliche
ums Leben.

erwöhner ihr
Bienenstand,
Angehörigen
den; sie lag

ttlichkeit ver-
un unzähligen
leiner Bienen-
ist, ist nicht

er erholt zu

agungen/
ill. Markt
on der Reich-
im Zimmer

mit; man
abemerkte mit
ist verheiratet
gästigt.

n.) In der
in Schönbach
die das We-
er und der

en Rößler
n Kamerad
unde er mit
wurde angest-
kommen konnte.

besorgte sich
ab forderte sie
schen. Wenn
vom Militär

weiser wieder-
eztlichem Gut-
verantwortlich.
erist zu einem
Die eingelegte
n Armeekorps

fast viermal so viel, als alle Steuern ausmachen, sechsmal so viel, als alle Versicherungsanstalten leisten, und siebenmal so viel als alle Schulbildung kostet. Wir haben in Deutschland 400 000 Trunkendolche, die auf der Säuerliste stehen, 300 000 davon sind verheiratet. Diese haben etwa eine Million Kinder. Wir haben etwa 30 000 Deliriumkranke, etwa 10 000 sterben jährlich am Säuerwahnsinn. 50% der Insassen der Irrenhäuser haben ihr Schicksal dem Alkohol zu verdanken; von trunksüchtigen Eltern stammen in Deutschland ab etwa 60% aller Idioten, 66% aller Trinker; 83% aller Unzuchtverbrechen und 60% aller Prostituierten sind die Folgen des unmäßigen Alkoholgenußes. Diese Zahlen sind auf Grund der reichen Erfahrungen v. Bodelschwinghs aufgestellt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 28. Juni. Gestern abend gegen 7 Uhr traf mittels Sonderzug der Herr Eisenbahn-direktions-Präsident mit noch mehreren anderen Herren der Eisenbahndirektion, aus Elberfeld auf Bahnhof Laasphe ein. U. A. soll auch eine Besprechung in der Eilzugsanlage stattgefunden haben, wobei sich die Herren dahin geäußert hätten, daß eine fernere Befassung der beschleunigten Züge unmöglich sei, wenn nicht mit der Zeit noch eine bessere Benutzung derselben stattfinde, bisher seien die Züge so wenig besetzt gewesen, daß die Einnahmen in gar keinem Verhältnis zu den Unkosten ständen. Eine bessere Benutzung der Züge kann nur durch Verbindung mit Verkehrsvereinen, Zeitungsinserten u. herbeigeführt werden, wobei besonders auf den verbesserten Verkehr aus dem Kohlenrevier hingewiesen werden muß. Von der Benutzung bzw. Beibehaltung der Züge wird dann das Halten des Zuges 709 auf Bahnhof Laasphe abhängig gemacht werden, wobei aber wohl mit Bestimmtheit damit gerechnet werden kann, daß in dieser Hinsicht eine Veränderung eintritt, wenn die Befassung der Züge gesichert ist. Es soll auch in Erwägung gezogen werden, daß der Zug 710, der jetzt keinen Anschluß in Kreuztal an den Schnellzug Siegen-Hagen usw. hat, den Anschluß an den Zug 10^{er} vorm. in Kreuztal erreicht.

Laasphe, 28. Juni. Der Verlauf des Sieben-schläfers hat im vorigen Jahre den alten Aberglauben, daß es sieben Wochen lang regnet, wenn es am Sieben-schlafertage Regen gibt, Züge gestraht. Am 27. Juni des vorigen Jahres fiel an verschiedenen Orten Deutschlands Regen und hinterher kam der trockene Sommer, dessen Dürre und Unfruchtbarkeit wir noch jetzt an den hohen Lebensmittelpreisen schmerzhaft empfinden. Am gestrigen Sieben-schlafertage hat es nun nicht geregnet. Auch mancherlei andere Anzeichen sprechen dafür, daß wir mit dem Juli, dem Ende, Reife- und Ferienmonat, vorwiegend trockenes und warmes Wetter erhalten.

Laasphe, 28. Juni. (Theater.) Den Bemühungen eines hiesigen Kunstfreundes ist es gelungen, das Ensemble des Marburger Sommertheaters unter der Direktion von Emil Steger zu einem einmaligen Gastspiel zu veranlassen und zwar wird dasselbe am Freitag den 5. Juli das reizende neue Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ im Kochischen Saale zur Aufführung bringen. — Wir hatten Gelegenheit, das interessante Stück kürzlich in Biedenkopf zu sehen, wo dasselbe außerordentlichen Beifall fand. Es ist dies aber auch durchaus nicht verwunderlich, denn einmal ist der Inhalt und die Handlung des Lustspiels überaus pädagogisch und zum andern wird dasselbe von den Mitgliedern der Marburger Sommerbühne — durchweg ersten Kräften — mit solch schauspielerischer Vollendung und künstlerischem Erfassen der Rollen gegeben, wie dies kaum überboten werden

kann. Wir können dem kunstliebenden Publikum von Laasphe und Umgegend daher einen äußerst genussreichen Abend aus vollster Ueberzeugung in Aussicht stellen. An dem Laaspher Publikum, das so oft klagt, hier werde nichts geboten, liegt es nun, zu zeigen, daß es für wirklich hervorragende Leistungen, wie sie in gleicher Vortrefflichkeit hier noch nicht gesehen sein dürften, Sinn und Verständnis besitzt. Ist der Besuch dieser Vorstellung ein entsprechend guter, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Direktion von Zeit zu Zeit weitere folgen läßt, was im Interesse unseres von Fremden immer mehr besuchten Lustkurorts nur zu begrüßen wäre.

Laasphe, 28. Juni. (Personalie.) Herr Oberlandmesser Schwin hier selbst ist zum 1. Oktober in gleicher Eigenschaft an die Spezialkommission zu Frankfurt a. b. Ober versetzt.

Laasphe, 28. Juni. Alte oder neue Versicherungs-märkte? Diese Frage haben sich Arbeitgeber und Versicherte noch vorzulegen, welche für zurückliegende Zeiten Versicherungs-märkte einleihen müssen. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß für die Zeit vor dem 1. Januar 1912 ab nur neue Märkte verwendet werden dürfen. Da alle Märkte nur noch bis zum 30. Juni d. Js. von den Postanstalten verkauft werden, empfiehlt es sich, bis dahin auf alle Fälle die Beitragsleistung für die Zeit vor dem 1. Januar 1912 in alten Märkten zu bewirken. Das gilt namentlich für Arbeitgeber, die nur halbjährlich oder jährlich Lohn zahlen, wie es vielfach auf dem Lande üblich ist. Sie würden vom 1. Juli ab die alten Märkte nur noch bei der Landesversicherungsanstalt in Münster erhalten.

Laasphe, 28. Juni. Die Verwertung nicht mehr verwendbarer Versicherungs-märkte ist nach folgenden Grundsätzen möglich: 1. Völlig unbeschädigte, noch nicht gebrauchte und noch gültige Märkte werden von den Postanstalten im Bezirk der Versicherungsanstalt, welche auf den Märkten angegeben ist, umgetauscht. Man erhält dafür Versicherungs-märkte einer anderen Sorte gegen Zuzahlung eines etwaigen Mehrbetrages. 2. Verbundene unbrauchbar gewordene und nicht mehr verwendbare Versicherungs-märkte werden von der Versicherungsanstalt, welche auf den Märkten angegeben ist, nach Prüfung gegen andere umgetauscht oder durch Barzahlung eingelöst, sofern eine unzureichende Hinterziehung von Beiträgen oder ein sonstiger Mißbrauch der Vergünstigungen nicht anzunehmen ist. Die Rückzahlung und der Umtausch erfolgen auf Kosten des Antragstellers, Rückzahlungen werden in der Regel nur bewilligt, wenn sie mindestens 1.00 Mk. betragen. 3. Ausgeschlossen von der Zurücknahme sind Versicherungs-märkte, die bereits verwendet (in einer Quittungs-karte) waren. Man löse also unrichtig verwendete Märkte niemals aus der Quittungskarte heraus, sondern lege die Quittungskarte der Ortsbehörde mit der Bitte um Regelung der Angelegenheit vor. Die Reichsversicherungsordnung (§ 1497) bedroht Personen, die wesentlich bereits verwendete Märkte wieder verwenden oder zur Wiederverwendung sich verschaffen, feishalten oder in Verkehr bringen mit Geldstrafen bis zu 300 Mark, mit Haft oder mit Gefängnis nicht unter drei Monaten.

Berleburg, 24. Juni. (Kreis-ausschuß-Sitzung.) Am Freitag den 21. d. Mts. fand eine Sitzung des Kreis-ausschusses statt. Mehrere Anträge auf Gewährung von Landw. Unfallrenten wurden bewilligt bzw. abgelehnt. Ein Flächen-austausch zwischen dem Kreise und Frau Sanitätsrat Krüger am Bahnhof Raumland wurde genehmigt, desgl. Erwerb von Eisenbahn-Grundstücken in der Gemeinde Dohlar. Ein Einspruch gegen Kreisumschlagsteuer-Veranlagung wurde für be-

gründet erachtet, dagegen ein Einspruch gegen die Wertzuwachssteuer-Veranlagung abgelehnt. Dem Gesuch des Wirtshofes August Bald hier um Uebertragung der bisher von seinem Vater geführten Gastwirtschaft wurde stattgegeben. Ferner wurden genehmigt die Grundstücksverkäufe der Gemeinden Rüppershausen, Zinse, Weidenhausen und Wemlichhausen, sowie die Verpachtung eines Gemeindegrundstücks in Arfeld auf den Namen des Landwirts Fr. Bald. Weiter wurde genehmigt: 1. der Rezej für die Gemeinden Birkelbach und Womelsdorf, 2. die Abänderung des Gemeindebesteuerbeschlusses der Gemeinde Bernershausen, 3. die außerordentliche Ausgabe bei der Gemeindekasse Volkholz betr. Fernsprechanlage, 4. der Jagd-pachtvertrag zwischen der Gemeinde Dohlar und der fürstlichen Standesherrschaft, 5. die Verpachtung der Zuchtstier-haltung in Arfeld. Mit der Auflösung eines Wegetüdes des Kreises in der Gemarkung Girkhausen wurde Kreissekretär Weber bevollmächtigt. Für die Nationalflugspende wurde ein Betrag von 100 Mark bewilligt. Dem Gesuch des Gastwirts Schauerte hier um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der neu eingerichteten Bahnhofsgastwirtschaft wurde stattgegeben, desgl. dem Gesuch des Gastwirts Fritz Frank aus Wundert-hausen um Erteilung der Erlaubnis zum Weiterbetriebe der Wirtschaft im Hause des Pomtighausen (Vipjes) bis zum Wiederaufbau seines abgebrannten Hauses. Die Bildung dreier selbstständiger gemeinschaftlicher Jagdbezirke des Gemeindebezirks Elsfeld wurde genehmigt.

Berleburg, 25. Juni. Bei dem Gewitter am Sonntag abend wurden dem Landwirt Fritz Schumannshausen im Steinchen bei Berghausen im Stall drei wertvolle Kühe vom Blitz erschlagen.

In der Woche vom 16. bis 22. Juni kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle in Mäße, 1 Diphtheriefall in Berghausen, 1 Todesfall an Scharlach in Schmeider, 1 Todesfall an Krebs in Schmeider, 1 Todesfall an Lungentuberkulose in Berleburg, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Gemeinnütziges.

Bernachlässigte Wunden sieht man recht oft, besonders bei Arbeits-tieren, und es ist geradezu mitteilend, wenn die an freier Bewegung gehinderten Tiere noch dadurch gequält werden, daß Schweiß in die Wundflächen rinnt oder gar Fliegen sich darauf niederlassen. Und wie leicht wäre doch eine Vernachlässigung zu vermeiden, würde den Wunden nur von vornherein ein wenig Augenmerk geschenkt. Nehmen wir nur einmal die häufigen Verletzungen durch Geschir-rud oder Abschürfungen durch Stöße oder Sturz. Da ist nicht etwa gleich ein umständlicher Verband nötig, es genügt die Wunden etwas auszuwaschen und mit einem austrocknenden Wundpulver zu bestreuen. Vielfach wird dafür das Jodoform benutzt. Noch mehr zu empfehlen ist das ungiftige und nicht riechende Tannoform (Apothek), das in jeder Hausapotheke vorrätig sein sollte. Man streut es ziemlich dicht auf; in kurzer Zeit hat sich ein fester Schorf gebildet, der die Wunde schützt, Eiterungen verhindert und die Heilung beschleunigt. Selbst bei nachträglicher Anwendung kann das Tannoform noch von großem Nutzen sein.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 29. Juni:
Zeitweise wolfig, nur streichweise Gewitter, noch warm.

STATT KARTEN.

Die VERLOBUNG ihrer Tochter Mary
mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Heinrich
Hönemann beehren sich ergebenst anzu-
zeigen

Laasphe, im Juni 1912.

C. Kersting und Frau
Anna geb. Reinecke.

Mary Kersting
Dr. Heinrich Hönemann
VERLOBTE
Laasphe, im Juni 1912.

Kieler
Knaben-Anzüge
und
Mädchen-Kleider
in wasch- und tragelichen Stoffen empfiehlt
Fr. Loos I., Laasphe.

Marke „DURO“



Leiterwagen,
Sportwagen,
aus besten Fabrikat.
Extrafrächtige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Allerbilligste Preise.
Hermann Jung

Sauefässer
aus Kiefern- und Bärchenholz in
diversen Größen und tadellos
Ausführung empfiehlt zu billigen
Preisen
Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Photographische
Apparate

Modell 1912
mit allem Zubehör 7.50 Mk.
Alle Bedarfsartikel
zum Photographieren
sind in bester Qualität und stets
frischer Ware vorrätig.
Dunkelkammer zur Verfügung.
Illustr. Katalog gratis u. franko.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Halte Montag mittags 1 Uhr in
Gründebuch am Bahnhof mit
einer Auswahl
großer
und kleiner

Schweine.
Krämer,
Schmallenberg.

Tanzunterricht.

Der Unterricht beginnt am
Montag den 1. Juli, abends
8 1/2 Uhr im Gasthof Bald in
Gründebuch.

V. J. Lenz,
Tanz- und Tanzlehrer.

Original-
Pyramiden-Fliegenfänger
„Schwapp“

1 Stück 7 Pfg.
3 „ 20 „
10 „ 60 „

in nur frischer Ware sowie auch
Glas-Fliegenfänger
empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.
Znh. Fr. Metz Wwe.

Der Graswuchs

einer Wiese im Raltenborn ist
zu verpachten. Von wem? sagt
die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Anstreicherarbeiten an den
Fußböden im Schulhause sollen
vergeben werden.

Angebote sind bis zum 2. Juli
cr. einzureichen.

Der Kostenaufschlag kann auf
dem Magistratsbüro eingesehen
werden.

Laasphe, 27. Juni 1912.

Der Bürgermeister
Koop.

Stenographenverein
Stolze-Schrey, Laasphe.

Anmeldungen zur Teilnahme an
einem neuen Unterrichtskursus
nimmt bis 10. Juli entgegen

Der Vorsitzende: Schoppmann.

Kriegerverein Hanse.

Zur Teilnahme des am Sonntag
den 30. Juni cr. stattfindenden
Stiftungs-fest des Kriegervereins
findungen tritt der Verein mittags
12 Uhr am Vereinslokal an.
Um recht zahlreiche Beteiligung
bittet

Der Vorstand.

Seugras,

auch betreffende Grundstücke auf
mehrjährige Pachtzeit gibt ab

Fr. Langenbach,
Laasphe, Bergstr. 1.

Der

Graswuchs

meiner Wiese im Grund ist zu
verpachten.

Wilhelm Wehn, Laasphe.

Ein hellbraunes Bärchen
(Kinderspielzeug) auf dem Wege
vom Rathaus bis Bahnhofstraße
verloren gegangen. Finder wird
gebeten, dasselbe gegen Belohnung
in der Exped. der Wittgenst. Ztg.
abzugeben.

Bekanntmachung. Das diesjährige Zierschaufest

des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis
Wittgenstein findet nunmehr am

Mittwoch den 3. Juli d. Js.
auf dem bekannten Festplatze zu Stünzel statt und wird morgens um
9 Uhr beginnen.

Die Mitglieder des landwirtschaftl. Vereins, die Landwirte des
Kreises, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste
freudigst eingeladen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß wegen der Seuchengefahr
Handelsvieh nicht zugelassen wird. Es darf nur
Prämierungs- und Vereinsvieh der Vereinsmitglieder aufgetrieben werden.

Nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 2. April 1902
muß jedes Mitglied, welches am Zierschaufest Anspruch auf Prämierung
seines Viehes erhebt, mindestens 1 Jahr vorher Mitglied des Vereins
gewesen sein und noch 2 weitere Jahre Mitglied bleiben.

Die zur Verteilung gelangenden Prämien von 15 Mk. und höher
werden am 3. Juli zur Hälfte, und die andere Hälfte am 1. Oktober,
nach Vorlegung einer Bescheinigung des Gemeindevorstehers, daß das
betr. Tier im Kreise verblieben ist, ausbezahlt.

Kindvieh-Familienpreise sowie Prämien für eingeführte Bullen
werden unter den bekannten Bedingungen in der bisherigen Weise verteilt.
Das einfarbig rote Vieh, die Fäbse, werden nur dann prämiert,
wenn sie im Herdbuch für Fäbse eingetragen sind. Die Eintragung
kann evtl. noch am Tage des Festes morgens erfolgen.

Hinsichtlich der Geflügelprämierung ist zu bemerken, daß diejenigen
Geflügelrassen, die in diesem Jahre mit Beihilfen des landwirtschaftl.
Vereins beschafft worden sind, sowie die Geflügelrassen, die der
Verein an einzelne Geflügelzüchter überwiesen hat, von der Prämierung
ausgeschlossen sind. Sodann wird noch darauf hingewiesen, daß die
Vereinsmitglieder nur dann zum freien Tanzen berechtigt sind,
wenn sie an dem Festtage das Vereinsabzeichen sichtbar tragen.

Nichtmitglieder zahlen für eine Tanzkarte 75 Pfg. Damen haben
freien Zutritt.

Verleburg, den 21. Juni 1912.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Krey.

Schützenverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Schützenfest

soll am **Freitag den 6. und Sonntag den 7. Juli d. J.**
in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Freitag den 6. Juli, abends um 8 1/2 Uhr Zapfenstreich.
Von 9 Uhr ab Freikonzert auf dem Schützenplatz.

Sonntag den 7. Juli, vormittags 7 Uhr Antreten der Schützen
zum Bogelschießen.

Antreten des Vereins am 2. Festtage, **Sonntag den 7. Juli,**
mittags 12 1/2 Uhr.

Sammelplatz Gasthof Strohmann.

Eintritt für Nichtmitglieder:

Tänzer 1,00 Mk., Nichttänzer 0,50 Mk.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die-
jenigen Schützen, welche sich am Festzuge am 2. Tage nicht beteiligen,
nur gegen Zahlung einer Vergütung von 75 Pfg. zum Preischießen
bei dem nächstjährigen Feste zugelassen werden.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

MAGGI[®] Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)

Sie verfügen damit über einen stets gebrauchsfertigen Vorrat an halt-
barer Fleischbrühe. Bestens empfohlen von

Ludwig-Dresler, Königsstraße.

Erfrischungsgetränke

denen der Saft der Früchte zugefügt ist, bilden
an warmen Tagen ein beliebtes und nicht zu
entbehrendes Labial, doch ist die Verwendung
der Früchte durch Auspressen zu umständlich u. kost-
spielig. Dem ist nun auf leichte Art mit den so beliebten u.
bereits millionenfach gebrauchten Reichs Limonaden-
Schnap-Extrakt abgeholfen. Dieselben enthalten das volle
edle Fruchtaroma u.
erhält eine Flasche
5 Pfd. Limonaden-
schrump von flammens-
merter Qualität und
reinstem Fruchtge-
schmack in Himbeer,
Kirsch, Erdbeere, Zi-
tronen, Grenadine,
Limonette usw. —
Originalflasche
75 Pfennig.
Zur Probe
1/2 Flasche
40 Pfennig.



Gen. gesch.

Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt!
Man nehme nur die echte Marke „Lichttherm“ von Otto Reichel,
Berlin SO., denn diese ist einzig und allbewährt. Ausführliches
illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis.
Alleinige Niederlage in Laasphe: Max Hinz,
Wittgensteiner Drogerie.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten
Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung wie folgt verkauft werden:

6. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Montag den 1. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr an der Strut anfangend;
7. auf der Breite wieje bei Rischstein an **demselben Tage**, nachmittags 2 Uhr;
8. im Lustgarten zu Schwarzenau an **demselben Tage**, nachmittags 4 Uhr;
9. auf den Wiesen zu Christiansdorf am **Dienstag den 2. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr beim ehemaligen Wärschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 13. Juni 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Kriegerverein Feudingen



feiert sein diesjähriges

Kriegerfest

— Feier des 40jährigen Bestehens —

am **Sonntag den 30. Juni** er.

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Concordia“ und des
Turnvereins Feudingen nach folgender

Festordnung:

Sonnabend den 29. Juni, abends 9 Uhr Zapfenstreich,
nachher Konzert im Vereinslokal.

Sonntag den 30. Juni, vormittags 6 Uhr Wecken, 11 Uhr
Musikvorträge vor dem Vereinslokal, nachm. 1 Uhr
Antreten am Vereinslokal, Empfang der eingeladenen Krieger-
vereine, Festzug durch den Ort nach dem Festplatze, daselbst
Konzert, Gesangvorträge des Gesangsvereins Concordia
und turnerische Vorführungen des Turnvereins Feu-
dingen, um 4 1/2 Uhr Ueberreichung von Ehrendiplomen an die
Veteranen des Vereins, nachher Tanz.

Eintritt für Tänzer 1 Mk., Nichttänzer 50 Pfg.

Der Vorstand.

Brauereivertreter gesucht!

Modern eingerichtete Großbrauerei mit nur erstklassigen Erzeug-
nissen sucht für **Laasphe** und **Umgebung** unter vorteilhaften Be-
dingungen einen zuverlässigen und umsichtigen Vertreter. Einige
Kunden sowie Raum für die Niederlage sind vorhanden. Angebote
unter **L. P. 26** an die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Meine

Leiterwagen

sind unübertrefflich billig,

aus bestem Buchenholz, besonders gut und stark gebaut, mit extra
starken, geteilten, nicht gebogenen Felgenreibern, Flachspeichen, starkem
Eisenbeschlag, geschweißten Reifen und Ringen. Größte Tragfähigkeit.
Jeder Wagen hat feststehenden Rangbaum und Ziehaken, unten Schub-
hölzer, oben Sperrleisten und Stemmleisten, sowie Splintvorstecker
mit Kette.

Preise:

70 cm lang,	1	Ztr. Tragkraft Mk.	8 25.
80 "	1 1/2	" "	11. —.
85 "	2	" "	13.50.
95 "	3	" "	15.75.
105 "	3—5	" "	17.50.
115 "	5—7	" "	21.75.
125 "	7—10	" "	27. —.

Auf Wunsch Preisliste kostenlos.

Fritz Engelbert, Hilchenbach.

Fuchsbulle

(Westf. Höhenvieh) ist verkäuflich.
Derselbe ist am 3. Juli auf dem
Stünzel zu besichtigen.

Gutsbesitzer Dienst
Hohelöhe.

Hafergrüßmehl,

bestes Futtermehl
für **Schweine und Kälber**,
versendet

100 Pfd. zu Mk. 13. —

50 " " 6.75

Fritz Engelbert,

Hilchenbach.

Sportwagen,

Kinderwagen,

Leiterwagen

empfehlen

Fr. Benfer,

Laasphe.

Neue Matjes-Heringe,

Malta-Kartoffel

empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Frisch eingetroffen:

- 1a. feinsten Holländer Rahmkäse,
 - 1a. Mainzer Käsen,
 - 1a. feiner Delikatess-Kämmkäse,
 - 1a. echter Allgäuer Limburger,
- (feinsten Bergkäse)

empfiehlt

Laasphe. Fr. Meß.

Roggenstroh

(in Drahtpreßballen von etwa
1 Ztr.) versendet in einzelnen
Ballen sowie Wagonladungen.
Ztr. 2.60. Bei größerer Ab-
nahme nach Vereinbarung.

Fritz Engelbert,

Hilchenbach.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen
zur Errichtung einer **Freibade-
anstalt** (in Beton, Größe 12x28
Meter) sollen im Wege der Sub-
mission vergeben werden.

Projekt und Kostenanschlag (von
letzterem können Abschriften gegen
Erfüllung von 1,50 Mk. Schreib-
gebühren bezogen werden) liegen
auf dem Magistratsbüro zur Ein-
sicht aus.

Schriftliche, mit entsprechender
Aufschrift versehene Offerten sind
bis zum Eröffnungsstermin am
2. Juli d. Js., vorm. 11 Uhr
an den Unterzeichneten einzureichen.
Laasphe, 22. Juni 1912.

Der Magistrat. R o o p.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.

Laasphe, 22. Juni 1912.